

Kommunistische Jugend und Sozialistische Arbeiter-Jugend unter gleichen Parolen.

Schon immer haben wir behauptet, daß zwischen K. J. und S. A. J. kein großer Unterschied besteht, sondern sich beide nur in der Anwendung der mehr oder weniger radikalen Phrasen unterscheiden. Immer denn, wenn es gilt Jungproleten für einen gemeinsamen Zweck einzufangen, fällt auch dieser Unterschied und beide stehen in gleicher reformistischer Schönheit und Verräterei vor dem Jungproletariat. So auch in diesen Tagen, wo es gilt, die Proleten als Stimmvieh zur Wahlurne der „demokratischen“ Republik zu treiben.

Die Jugendorganisationen marschieren dann selbstverständlich immer als Anhängsel hinter ihren politischen Parteien. In Rheinland-Westfalen veröffentlichen die Bezirksleitungen Ruhrgebiet der KJ. und die Bezirksleitung Niederrhein der SAJ. Je einen Aufruf, in denen die jugendlichen Arbeiter aufgefordert werden am 7. Dezember, dem Tage der „Demokratischen Freiheit“, die Proleten für ihre Partei an die Wahlurne zu treiben und im übrigen zu kämpfen für den 6- bzw. 8-Stundentag, für höhere Löhne und ausreichenden Jugendschutz. Wir können wirklich nicht einsehen, warum für einen derartigen reformistischen Illusionskampf sich 2 Organisationen die Hacken ablaufen sollen. Wenn die Genossen der K. J. für den in ihren Aufrufen zum Ausdruck gebrachten Reformismus eben „kämpfen“ wollen, nun: denn auch offen in die Schwarz-rot-gelbe Front der Konterrevolution eingereicht. **Den ehrlichen revolutionären Genossen der K. J. aber rufen wir zu: Haltet ein mit eurem konterrevolutionären Beginnen und kämpft mit uns gemeinsam in der Klassenfront der jungen und erwachsenen Arbeiter für die Eroberung der wirtschaftlichen und politischen Macht. Jeder andere Kampf bedeutet eine Zersplitterung der revolutionären Kräfte und Schwächung der Kampfkraft der Arbeiterschaft.**

Zum Nachdenken

Karl Liebknecht über die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften.

Die deutsche Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbewegung in ihren Führern vom Kopf bis zur Zeh beschmutzt, im Morast kapitalistischer Liebediener, ministerialistischen Lakaienwats, Fäulnis bis ins Mark ihrer Knochen, korruptiert, diskreditiert vor aller Welt.

Jeder ernste Klassenkämpfer, jeder ehrliche Internationalist, jeder aufrichtige Sozialist sich mit Ekel von ihnen wendend. Das einst so stolze Gebäude der sozialistischen Arbeiterorganisationen zerborsten. Die Arbeiterbewegung vor die Notwendigkeit eines mörderischen inneren Kampfes gestellt, der Jahre hindurch während wird.

Eines Kampfes, der indessen die revolutionären Kräfte des Proletariats nicht lähmen, nicht schwächen wird; denn die vom Disziplinärsch der Organisationsbürokratie und dumpfig gewordenen taktischen Ueberlieferungen losgelösten Kräfte der stürmischen Elemente werden die revolutionäre Bewegung beschleunigen, vorantreiben zur ungehemmten Rücksichtslosigkeit.

(Aus „Das Zuchthausurteil gegen Karl Liebknecht“, Seite 142.)

Aus der Bewegung

Zurück in die Gewerkschaften?

Unter diesem Thema fand am 3. November eine von der KAJ. Groß-Berlin einberufene öffentliche Jugendversammlung statt. Der Referent zeigte den ca. 50 Anwesenden die Entwicklung der Gewerkschaften und der kapitalistischen Wirtschaft auf und wies die Untauglichkeit der Gewerkschaften zu proletarischen Klassenkampforganisationen und die Unmöglichkeit der Revolutionierung der Gewerkschaften treffend nach. Die jungen und erwachsenen Arbeiter haben sich in den Betrieben zu revolutionären Betriebsorganisationen der Allgem. Arbeiter-Union zur Durchführung ihrer historischen Mission zusammenzuschließen. In der Diskussion versuchte ein Redner die Notwendigkeit der Gewerkschaftsarbeit dadurch zu erklären, daß nur Wenige das Richtige erkannt hätten. Seine Ausführungen konnten sehr leicht widerlegt werden.

Öffentliche Jugendversammlung in Düsseldorf.

Am 30. Oktober fand im Düsseldorfer Volkshaus eine öffentliche Jugendversammlung der KAJ. mit dem Thema: „Was trennt und eint das Jungproletariat?“ statt. Es war die erste Versammlung der KAJ. nach dem im vorigen Jahr durch die Verhaftung der leitenden Genossen erfolgten Zusammenbruch der Gruppe. Sie hatte mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die gegnerische Jugend war nur schwach vertreten. Die KJ. hatte zum gleichen Zeitpunkt eine eigene Versammlung angesetzt und dann fehlten vor allem auch die eigenen Partei- und Uniongenossen. Insgesamt waren 26 Jugendliche anwesend. Der Referent gab ein Bild von der Entwicklung der Jugend- und Arbeiterbewegung und zeigte die Ursachen der Spaltung der Arbeiterbewegung sowie ihre heutige Stellung. „Nicht Moskau oder Amsterdam meint heute die Arbeiterschaft, sondern für Moskau-Amsterdam oder die proletarische Revolution, für eine geschichtlich überholte Reformpolitik oder die auf geschichtlicher Erkenntnis beruhende Kampfmethod der kompromißlosen Klassenkämpfer zur Erringung der politischen Macht gilt es zu entscheiden.“

In der sehr langen heftigen Diskussion versuchten mehrere KJ.-Genossen die KPD.-Politik zu verteidigen. Der Referent sowie einer unserer Genossen widerlegten deren Ausführungen. Die Debatten mit der KJ. sollen in weiteren Versammlungen fortgesetzt werden.

Mitteilungen des Reichsarbeitsausschusses.

Die vorliegende Nummer der „Roten Jugend“ ist sofort abzurechnen. Nur durch pünktliche Abrechnung ist es uns möglich, die Zeitung regelmäßig erscheinen zu lassen und weiter auszubauen. Jeder Genosse tue seine Pflicht und verbreite die „Rote Jugend“.

Allerspätestens in 4 Wochen nach Lieferung muß die Abrechnung erfolgt sein, sonst sind wir infolge unserer schlechten finanziellen Lage gezwungen, die sämtlichen Ortsgruppen von der Weiterbelieferung auszuschließen. Genossen, haltet eure Zeitung hoch!

Sämtliche noch im Besitz der Ortsgruppen befindlichen Sammellisten der VRUK. und sonstigen alten Sammellisten sind sofort zurückzugeben.

Ferner weisen wir auf das demnächst erscheinende Rundschreiben hin und ersuchen die Ortsgruppen und Bezirke zu den darin aufgeworfenen Fragen baldigst Stellung zu nehmen und uns Berichte darüber einzusenden.

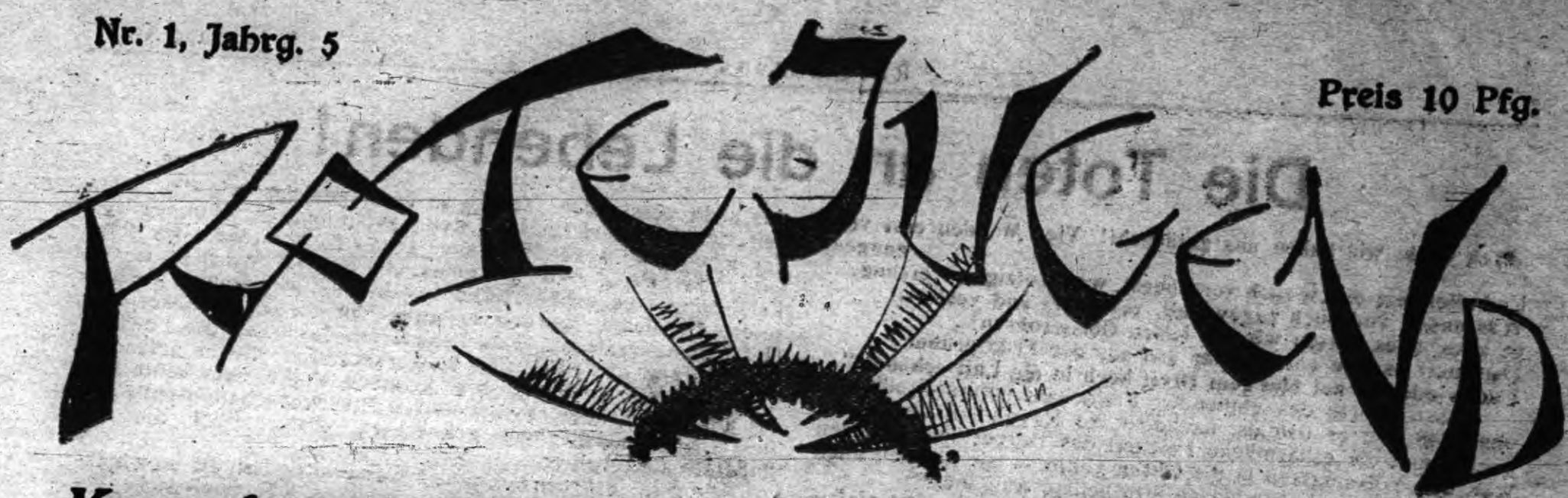
Redaktion und Verlag: Kurt Heibig, Düsseldorf.
Druck: Willy Iszdongel, Berlin O 17, Lange Straße 79.

1925

Preis: 10 Pfg.

Nr. 1, Jahrg. 5

Preis 10 Pfg.



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiter-Jugend

Erscheint monatlich, zu beziehen durch alle Gruppen der K. A. J.

Januar 1925

Bestellstelle: Buchb. für Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Matz, Berlin-Neukölln, Donaustr. 100



Int. Institut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Die Toten an die Lebenden!

„Weh euch, wir haben uns getäuscht! Vier Monden erst vergangen, Und alles feig durch euch verscherzt, was trotzig wir errangen! Was unser Tod euch zugewandt, verlottert und verloren — O, alles, alles hörten wir mit leisen Geisterohren! . . . Umsonst es täte not, daß ihr uns aus der Erde grübet, Und wiederum auf blut'gem Brett hoch in die Luft erhubet!“
 Diese Worte des glühenden Freiheitskämpfers Freiligrath von 1848, die er damals, nachdem die Revolution durch den Verrat und die erbärmliche Feigheit des Bürgertums verloren war, den Volksmassen in die Ohren gellte, — sie mahnen auch heute wieder die Lebenden an ihre heilige Aufgabe.

Januar 1925. — All die gefallenen Kämpfer — die Gefallenen der Pariser Kommune 1871, die Opfer der russischen Revolutionen 1904/05, 1917, die Toten der deutschen Revolution 1918, 1919 und der folgenden Jahre — all die im proletarischen Befreiungskampfe Gefallenen und von der weißen Ordnungsbefehle Gembüchelten erheben sich vor unserem geistigen Auge aus ihren Gräbern und ziehen an uns vorüber. Eine schier endlose Kette. — Und wir sehen, wie die Pariser Kommardnen von 1871 in kühner Entschlossenheit ihre Feinde überrannten, wie sie mit heldenhafter Ausdauer ihr Paris, ihre Kommune verteidigten bis zu ihrem letzten Atemzug, — bis die Ueberlegenheit ihrer Feinde über sie triumphierte. Tausende und aber Tausende fielen, Tausende und aber Tausende wurden

das nicht verstanden. Genau so verständnislos, wie die Mehrheit der Proletariatsmassen den revolutionären Kämpfen seit der Revolution gegenüberstand, genau so verständnislos steht heute das Proletariat in seiner übergroßen Mehrheit seinen Erfahrungen gegenüber. Die revolutionären Kämpfer verbluteten, sie fielen, wurden ermordet, in die Zuchthäuser und Gefängnisse gesteckt. Das Proletariat, das unter der bewährten Führung der SPD. und Gewerkschaften wieder aufbauen, durch Arbeit zum Sozialismus kommen wollte, liegt heute hilflos am Boden, aller revolutionären Errungenschaften entledigt, politisch geknebelt und geknechtet, wirtschaftlich auf das äußerste ausgebeutet.

Die Saat der SPD. und der Gewerkschaften ist aufgegangen. Die jahrzehntelange gewerkschaftlich-reformistische Erziehung des deutschen Proletariats hat ihre verheerende Wirkung in den letzten 10 Jahren gezeigt. Vor allem hat die systematische Erziehung zur Unselbständigkeit ihre Wirkung nicht verfehlt. Die Führer beschließen, bestimmen, befehlen, die Massen, die Mitglieder haben zu gehorchen, die Beschlüsse und Befehle kritiklos auszuführen. Der Krieg war das erste Resultat dieser „sozialistischen Schulung“ der Massen. 1918 gaben die Massen trotz ihrer Erfahrungen während des Krieges die Macht ihren eigenen Henkern in die Hand, die diese Macht zu gebrauchen wußten. Und heute, Januar 1925, über 6 Jahre nach der Revolution, vertraut das Proletariat

Noch habt Ihr nicht den Schwur erfüllt

Noch habt Ihr nicht den Schwur erfüllt,
 Noch zögert Ihr zu kämpfen!
 Ihr zeigt euch schwach und ungewillt,
 Wenn's heißt, für euch zu kämpfen.

Ihr spannt die letzten Kräfte an,
 Wenn's heißt dem Kapital zu irohn.
 Sold länger nicht mehr untertan!
 Erholt ihr dort noch einen Lohn?

Das alles will erkämpft erst sein.
 Drum auf Prolet! Die Waffe ist die Macht,
 Die Arbeit muß sich selbst befreien.
 Der Sieg ist euer in der letzten Schlacht!

Sie saugen eure Kraft und euer Blut,
 Damit sie schwebeln können noch im Untergang.
 Ihr Sklaven, habt ihr keinen Mut?
 Was zögert ihr, was seld ihr bang?

Die Kraft für Euch! Erkennt die Macht
 Wacht auf, und schließt die Reihen!
 Der morsche Staat in allen Fugen kracht,
 Das Werk der Freiheit muß und wird gedolten!

viehischdüngele, morderd von der rasenden, rachedürstigen Bourgeoisie. Dann die russische Revolution 1904/1905, die schließlich vom Zarismus blutig niedergeschlagen wurde.

Inmitten des Weltkrieges die siegreiche russische Revolution 1917, die den grauen Alltag des wahnsinnigen Völkerschlachtens grell erleuchtete, die dem Weltproletariat neue Zuversicht, neue Kraft und neuen Mut gab. Eine gewaltige revolutionäre Welle überflutete die ganze Erde, die Herzen der Proletarier höher schlagen lassend. Der 9. November 1918, der Tag der fast unblutig erfolgten deutschen Revolution, gab dem deutschen Proletariat die politische Macht in die Hände, mit der es nichts anzufangen wußte, die sie sofort den „bewährten“ Führern in die Hände gab. Zwar hatte der Rätegedanke, das Beispiel der russischen Revolution, tiefe Wurzeln in die Proletariatsmassen geschlagen, aber es gelang den SPD- und Gewerkschaftsführern, den Räten den revolutionären Inhalt immer mehr und mehr zu nehmen, bis zu dem famosen Betriebsrätegesetz. Alle Macht den Räten! Unter dieser Lösung kämpften Spartakusbund und revolutionäre Jugend, Januar 1919. Die gestärkte Reaktion wirft die revolutionären Regungen blutig nieder. Tausende und aber Tausende revolutionäre Kämpfer wurden unter der „Arbeiterregierung“ dahingemordet. Unsere Besten — Karl Liebknecht, Rosa Luxemburg, Leo Jozichow und all die Namenlosen — wurden gemeuchelt durch die weißen Bestien.

Januar 1925. — All diese Kämpfer bedeckt längst der Rasen. Ihnen sind noch tausende Anders gefolgt. — 6 Jahre sind darüber verflossen, 6 Jahre der Niederlagen, des Rückzuges, der schmachvollen Erniederung der rücksichtslosen Knechtung und Ausbeutung des Proletariats. 6 Jahre praktischer Erfahrungen hat die Arbeiterklasse gesammelt, aber sie hat nicht verstanden, ihre Erfahrungen umzumünzen in Lehren und damit ihre Niederlagen zu Siegen. Die Arbeiterschaft hat

wieder, trotz seiner Erfahrungen, den Gewerkschaften und der SPD. Die Köpfe des Proletariats sind voll von Illusionen, wozu nicht zuletzt die augenblickliche wirtschaftliche Festigung des Kapitals beiträgt.

Aber trotzdem lebt die Revolution, sie lebt in den Proletariern, die ihren Leidensweg immer noch weiter gehen müssen, die immer noch stärkere Schläge erleiden, immer mehr Erfahrungen sammeln müssen, bis sie endlich daraus lernen, erkennen und handeln nach dem Beispiel all der gefallenen und eingesperrten Kämpfer. Die Revolution lebt aber auch in der proletarischen Jugend, trotzdem sie längst die kühne, himmelhoch stürmende Begeisterung der revolutionären Jugend von 1919, 1920 und 1921 verloren, vergessen hat, trotzdem sie heute bemüht, Ablenkung von ihrer elenden Lage zu finden in Spiel, Tanz, Sport und Militärspielerel. Auch sie wird noch viele Erfahrungen durchmachen, bis sie sich davon freimacht und sich einreißt in die revolutionäre Kampffront.

Die Revolution, sie lebt, sie glüht in uns, der revolutionären kommunistischen Arbeiter-Jugend. Wir geloben heute, nach wie vor, trotz alledem, unermüdet, rastlos zu wirken und zu kämpfen und bei den zwangsläufig entstehenden Kämpfen die Jugend und das gesamte Proletariat vorwärts zu treiben zur geschichtlichen Aufgabe, zur Revolution, zum Sieg des Kommunismus.

Junge Arbeiter! Die Toten rufen. Heraus aus eurer Gleichgültigkeit. Hinein in die Kampffront des revolutionären Proletariats. Hinein in die revolutionäre Jugendorganisation, die Kommunistische Arbeiter-Jugend. Erfüllt, was euch die Toten zurufen:

O, sold gerüstet, steht bereit,
 Schließet, daß die Erde,
 Darin wir keimen strack und starr
 Ganz also freie werde.

schen Zwangsläufigkeiten. Daß Rußland als privatkapitalistischer Wirtschaftskörper nicht konkurrenzfähig auf dem Weltmarkt erscheinen konnte, (auch durch die Zerstörung der Privatwirtschaft während der Revolution) und gerade diese ungeheure Umwälzung hat die ökonomischen Verhältnisse in andere Bahnen gelenkt, als es durch Kapitalisierung gekommen wäre), so bleibt bei Berücksichtigung der besonderen Momente durch die Jahre der Blockade begünstigt ein staatskapitalistischer Wirtschaftskörper übrig, der als selbständiger Faktor in einen gewissen Konflikt mit den andern bestehenden privatkapitalistischen Wirtschaftseinheiten kommen muß. Als Rohstofflager und eventl. Absatzgebiet erscheint Rußland den internationalen Kapitalgruppen gut für die eigene Konsolidierung. Diesem Rußland, bekämpft von einem Teil des internationalen Kapitals, verbleiben als Verbündete nur die Sympathien der Arbeiter in den verschiedenen Ländern, die aber ökonomisch nicht zu verwenden sind. Deshalb kommt das politische Moment in Frage. Und ökonomische Not läßt nur noch die Diplomatie offen, die auf experimentellem Wege dem ersten abzuhelfen versucht. (Hier kommen wir auch zur Klärung der Frage: Warum greift die 3. Internationale in die Konflikte innerhalb der verschiedenen Klassen ein?) Alle privatkapitalistischen Wirtschaftseinheiten wollen Rußland als geeignetes Objekt ihren Interessen nutzbar machen. Die Regierungen der betr. Staaten sind der Ausdruck der herrschenden Klasse des Landes. Die Lehre vom Klassenkampf führt die russischen Politiker (zwangsläufig) zu dem Entschluß, die Opposition der Klasse zu benutzen, indem sie ein Bündnis anbieten und diesen Elementen eine Regierungsform empfiehlt, die alle vom Großkapital benachteiligten Schichten umfaßt. Da war die Parole: Arbeiter- und Bauernregierung! die günstigste. Wenn nun wie zeitweilig noch Beamte, Mittelständler hinzukamen, so war das eine Spekulation auf das Bedürfnis dieser Kreise, die Lasten auf das Großkapital gelegt zu wissen. In den Kolonien oder versklavten Staaten gilt die Unterstützung den Kreisen, die für nationale Selbständigkeit sind und das Mutterland bezw. dem Gläubiger — also einen privatkapitalistischen Staat — bekämpfen, der zugleich für Rußland gefährlich ist: seine Niederlage schwächt auch sein Wollen Rußland gegenüber. Ein Bündnis mit unterdrückten Staaten ist der Versuch, als Staatskapitalismus den konkurrenten Privatkapitalismus zu stören bezw. schwächen zu wollen. Im Ruhrkrieg vertrat Rußland den deutschen Kapitalismus einem stärkerem Kapital gegenüber. Rußland will also — da es mit den großkapitalistischen Staaten nicht konkurrieren kann — mit den schwächeren Staatsgebilden Geschäfte machen. Der Ausgang des Ruhrkrieges hat Rußland ebenso in Gegensatz zum deutschen Kapital gebracht wie zum französischen, (die deutsche Schwerindustrie war zu undankbar). Zur Schaffung einer Arbeiterregierung in einem Lande gehören aber Kreise, die dieselbe stützen und so muß die Politik der 3. Internationale als Ausdruck russ. Staatsnotwendigkeit auf die Gewinnung der Gewerkschaften als die größten Organisationen im Kampfe als Opposition gegen die herrschenden Kapitalkreise gerichtet sein. Die Gewerkschaftsbewegung ist aber als reformistische Bewegung konterrevolutionär und die Politik der 3. Internationale bzw. ihrer Sektionen der Einstellung derselben Rechnung zu tragen, somit auch konterrevolutionär. Das Ziel der Gewerkschaften ist der Dollarstaat und die Unterstützung dieser Bewegung ist zwar einzige russische Möglichkeit; verwirrt aber die Elemente, die in Rußland und den kommunistischen Parteien eine revolutionäre Bewegung sehen und so die Parolen derselben für revolutionär halten. Ihr instinktives Rebellieren gegen die Gewerkschaften und Parlamente wird durch die gefühlsmäßige Beeinflussung, die Disziplin verlangt, in gegenteilige als notwendige Richtung gezwängt. Selbstverständlich kann — wie oben erwähnt — menschliches Wollen nicht immer geschichtliche Notwendigkeit sein, auch kann eine Entwicklung nur solange aufgehalten werden, so-

lange menschliches Bewußtsein fehlt. Die Erkenntnis wird vieles ändern. Und so werden die Massen nur solange in die Gewerkschaften getrieben, wie ihm Bewußtsein fehlt; dasselbe steigert sich jedoch durch fortlaufende Erfahrung. Und die Austritte aus den Gewerkschaften sind die Faktoren, die als gesammelte Erfahrung zum Bewußtsein führen.

Nun erweckt es oft den Anschein, daß eine Parole der KPD, bezw. der KJ, revolutionärer Notwendigkeit entspricht, da wird gesagt: wie kann nun ein staatskapitalistisches Land durch seine Sprachrohre revolutionäre Einstellung propagieren, z. B. die KJ, bekämpft das Arbeitsdienstpflichtgesetz als den Versuch einer erneuten Militarisierung der Jugend. Das ist vom revolutionären Standpunkt richtig (allerdings darf es nicht nur hierbei bleiben). Ja wie kann das aber eine Organisation, die vom russischen Staatskapital ihre Parolen empfängt? Die Militarisierung der deutschen Jugend ist ein militärischer Faktor eines Landes, das an Rußland grenzt und leicht bei Konflikten gefährlich werden kann. Als wirtschaftlicher Faktor ist es billige Arbeitskraft, die das deutsche Kapital konkurrenzfähiger gestalten wird und somit auch gefährlich ist für russische Erzeugnisse, die sich in Konkurrenz befinden. Eine Bekämpfung solcher Gesetze ist also im Interesse russischer Kapital, Notwendigkeiten. Und die Bekämpfung eines Gesetzes ist ja nicht die Bekämpfung der Gesetze überhaupt. Die Revolution wird auch deshalb nicht gewollt, weil dieselbe für Rußland gar keine Geschäftsmöglichkeiten bietet: Unterbindung der Handelsbeziehungen, die im Interesse eines wirtschaftlichen Aufbaues für Rußland notwendig sind. Zugleich wird eine deutsche Revolution alle revolutionären Elemente in Rußland wachrufen, die auch den Wiederaufbau gefährden. Aus diesem Grunde abgesteckte Politik: Teilforderungen. Dieselben zersetzen jedoch den revolutionären Elan und erwecken bei der Masse den Anschein, daß auf solchem Wege die kapitalistische Gesellschaft überwunden werden kann; bezw. erwecken die Illusion, daß solche Taktik überhaupt revolutionär ist. Die Phrasen von revolutionärem Parlamentarismus ect., sind Gemeingut der KPD, bezw. der 3. Internationale.

Jemehr nun die Arbeiterklasse erfolglos solche Taktik anwendet, jemehr wird sie gezwungen sein, sich andere Methoden im Kampfe anzueignen und so wird auch das russische Problem; so werden auch die Gewerkschaften einmal aufhören, von der Masse als revolutionäre Position betrachtet zu werden.

„Spartakus niedergerungen!“

O gemach! Wir sind nicht geflohen, wir sind nicht geschlagen. Und wenn sie uns in Bande werfen — wir sind da und wir bleiben da! Und der Sieg wird unser sein.

Denn Spartakus — das heißt Feuer und Geist, das heißt Seele und Herz, das heißt Wille und Tat der Revolution des Proletariats. Und Spartakus — das heißt alle Not und Glückseligkeit, alle Kampfentschlössenheit des klassenbewußten Proletariats. Denn Spartakus, das heißt Sozialismus und Weltrevolution.

Noch ist der Golzathawez der deutschen Arbeiterklasse nicht beendet — aber der Tag der Erlösung naht. Der Tag des Gerichts für die Ebert-Scheidemann-Noske und für die kapitalistischen Machthaber, die sich noch heute hinter ihnen versteckten. Himmelhoch schlagen die Wogen der Erregung — wir sind es gewohnt, vom Gipfel in die Tiefe geschleudert zu werden. Aber unser Schiff zieht seinen geraden Kurs fest und stolz dahin bis zum Ziel.

Und ob wir dann noch leben werden, wenn es erreicht wird — leben wird unser Programm; es wird die Welt der ersten Menschheit beherrschen. Trotz alledem!

Unter dem Dröhnen des heranzugleichenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs werden die noch schlafenden Scharen der Proletarier erwecken wie von den Possanen des höchsten Gerichts, und die Leichen der hingerordeten Kämpfer werden auferstehen und Rechenschaft fordern von den Fluchbedeneten. Heute noch das unterirdische Grollen des Vulkans — morgen wird er ausbrechen und sie alle in glühender Asche und Lavaströmen begraben.

(Karl Liebknecht, „Trotz alledem“, „Rote Fahne“ vom 15. 1. 1919.)

1925
 Preis: 10 Pfg.

Die Arbeitsdienstpflicht, ein neuer Militarismus für die proletarische Jugend

Ein weiterer Versuch des Wiederaufbaues der kapitalistischen Wirtschaft.

Ein neues Geschenk soll der proletarischen Jugend von seiten der Bourgeoisie baldigst beschert werden. So wird von der herrschenden Klasse eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für „alle jungen Deutschen“ vorbereitet. Eine Arbeitsdienstpflicht, die sein soll eine Schule der Volksgemeinschaft.

Die deutsche Bourgeoisie hat mit der Annahme des Dawes-Sachverständigen-Gutachtens die Rolle des Büttels des internationalen Groß- und Finanzkapitals und damit eine Reihe von Verpflichtungen auf sich genommen.

Der internationale Kapitalismus, der sich in seiner Todeskrise befindet; denn er kann seine ins Schwanken geratene Wirtschaft nicht wieder ins Gleichgewicht bringen, sucht vergebens nach Lösungen dieser Krise. Ein solcher Versuch der Lösung ist auch das Sachverständigen-Gutachten, das die deutsche Bourgeoisie wohl oder übel schlucken mußte. Aber trotzdem bringt der Weltkapitalismus die Wiederherstellung des Gleichgewichts seiner Wirtschaft nicht zustande. Nur noch auf Kosten des Proletariats fristet die herrschende Klasse ihr Leben. Hat die deutsche Bourgeoisie die Dawes-Gesetze schlucken müssen, so bedeutet das erneute Belastung der deutschen Wirtschaft.

Die deutsche Bourgeoisie hat sich nun Kopfschmerzen zu machen, wie sie die immerhin schon belastete Wirtschaft wieder entlasten kann. Und so finden wir sie denn auch mit ihren Sprößlingen und Helfershelfern zu Rate sitzen.

Zu einem großen Teile scheint für sie diese Frage, wenn auch nur theoretisch, gelöst zu sein. Stoff zur Diskussion gibt wohl nur die praktische Ausführung dieses Planes. Und worin nun besteht dieser Plan? Arbeitsdienstpflicht der Jugend beiderlei Geschlechts, Erziehung zur Volksgemeinschaft, das ist die rettende Lösung dieser Frage.

Die Volksgemeinschaft wird Not und Elend überwinden, wird schließlich gar die Klassengegensätze verschwinden lassen.

Hosianna, das Heil und Glück der Menschheit, ist da! Was für geniale Köpfe doch die Bourgeoisie in ihren Sprößlingen wie in dem Ausschuß der deutschen Jugendverbände hat. Sie sind doch wahrhaftig neben Allah die größten Genies der Welt.

Die proletarische Jugend jedoch aber hat alle Ursache, sich einmal näher mit dem „rettenden“ Gedanken der Bourgeoisie zu beschäftigen.

Und so wollen wir denn einmal bis jetzt gemachte und der Öffentlichkeit bekannte Vorschläge und Gesetzesentwürfe näher betrachten.

Was eigentlich soll die Arbeitsdienstpflicht in Wirklichkeit darstellen, was bringt sie der proletarischen Jugend? Doch lassen wir zunächst Vorschläge und Entwürfe, die von allen möglichen Vereinen und Organisationen gemacht wurden, selbst sprechen.

Da ist zunächst ein von bürgerlicher Seite ausgestellter Antrag im preußischen Landtag, der besagt:

Der Landtag wolle beschließen: das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichregierung vorstellig zu werden, daß baldmöglichst ein Entwurf, betreffend ein Arbeitsdienstpflichtgesetz, dem Reichstage vorzulegen ist, und zwar auf der Grundlage, daß

1. alle Deutschen beiderlei Geschlechts vom 18. bis zum 20. Lebensjahre der Arbeitsdienstpflicht, d. h. der obligatorischen Gemeinschaftsarbeit unterliegen;
2. die Arbeitspflicht allen Zweigen der Volkswirtschaft nutzbar gemacht wird; Stellvertretung findet nicht statt;
3. die Arbeitspflicht sich auf mindestens zwölf Monate erstreckt; sie umfaßt die Deutschen aller Stände, ohne Rücksicht auf ihre gesellschaftliche Stellung und Vermögensverhältnisse.

Da finden wir dann weiter einen Aufruf des „Ausschusses deutscher Jugendverbände“, welchem alle bürgerlichen Verbände von der deutschen Jugend bis zur Sozialistischen Arbeiterjugend, sowie der Jungsozialisten und die Gewerkschaftsjugendsektionen des ADGB, und der AFA, angeschlossen sind, indem es da lautet:

„Jeder junge Deutsche im Alter von 18 bis 25 Jahren soll in Zukunft verpflichtet sein, ein Jahr im Kreise seiner Altersgenossen gemeinnützige Arbeit für das Ganze zu leisten... Die gemeinsame Arbeitsdienstpflicht aller jungen Deutschen ohne Stand und Herkunft mehrt ferner das Verantwortungsgefühl gegenüber Volk und Staat und mildert die Klassengegensätze. (1) Die gemeinsame Arbeitsdienstpflicht wäre eine geistige und körperliche Schule für alle jungen Deutschen... Die von den Arbeitsdienstpflichtigen geleistete Arbeit gewährt einen Anspruch auf deren Nutznießung.“

Was also proletarische Jugend heißt das? Das soll nichts anderes heißen und bedeuten, als daß man die proletarische Jugend in ein Pflichtarbeitsheer stecken will, und daß diese der Bourgeoisie bei militärischem Drill eine billige und willfähige Arbeitskraft abgibt.

Wenn in dem Aufruf, sowohl wie in dem Antrag der im preußischen Landtage eingebracht wurde, davon die Rede ist, daß „jeder junge Deutsche zur Pflichtarbeit herangezogen werden soll, so dürfte wohl jedem jungen Arbeiter klar sein, daß er nur dazu bestimmt wäre, die harte Arbeit zu verrichten, während den Söhnen der Bourgeoisie auch hier eine freie Laufbahn offen steht.

Noch ist die Gesellschaftsordnung in Klassen gespalten, in Ausgebeutete und Ausbeuter. Die Bourgeoisproblinge würden in diesem Arbeitsheer zu noch größerem und stärkeren Klassenbewußtsein erzogen werden und würden sich hier schon in frühester Jugend zu Herrenmenschen und Diktatoren entwickeln.

Der arbeitenden Jugend aber will man mit Phrasen, wie Volksgemeinschaft, gemeinsame Arbeitsdienstpflicht, Milderung der Klassengegensätze die Hirne umnebeln, um sie über den wahren Zweck des Arbeitsdienstjahres hinwegzutäuschen. Zu durchsichtig ist doch schließlich das Gewand des Arbeitszwanges.

Oder aber ist das nicht eine Bestätigung dafür, daß auch hier die Klassenrechte in Geltung kommen sollen, die Hans Siber, ein Befürworter des Arbeitspflichtjahres in den Jungsozialistischen Blättern wie folgt zum Ausdruck bringt:

Er, bezw. sie, wird möglichst der Arbeit zugeteilt, die in seinem Berufsfache liegt, er soll damit nicht, wie bei der allgemeinen Dienstpflicht, aus der Vorbereitung oder Ausübung seiner Produktionstätigkeit gerissen werden.“

Wird hier nicht etwa in den Sätzen Arthur Mahraums vom „Jungdeutschen Orden“ in einer Broschüre zu dieser Frage, ganz offen gesagt, daß auch im Arbeitsheer eine Führerkaste sich herausbilden soll.

„Dabei ist kein Zweifel, daß besonders die Versorgungsanwärter des ehemaligen Heeres geeignet sind, den Grundstock der Meisterschaft zu bilden. Die Gruppe muß vermehrt werden durch solche Persönlichkeiten, welche im öffentlichen Leben, in der Arbeiterbewegung, im Vereinsleben den Nachweis erbracht haben, daß sie in der Lage sind, eine Gemeinschaft zusammenzufassen, in ihr wurzeln und mit ihr der Erfüllung gemeinsamer Aufgaben entgegenzuleben. Freilich muß hier gewährleistet sein, daß dieses Führerkorps vollkommen entseucht wird von der jede Gemeinschaftsarbeit vergiftenden Atmosphäre der Parteien.“

Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen wissen sehr wohl, wer dieses „Führerkorps“ bilden wird. Die „Proletarier“, die sich in ihm befinden werden, werden aus dem Proletariat gänzlich herausgewachsen sein.

Aber die Arbeitsdienstpflicht hat auch noch eine zweite wichtige Aufgabe der Bourgeoisie zu erfüllen. Und das ist die Militarisierung der Jugend. Eine sehr billige Arbeitskraft und ein gutes Kanonenfutter, dazu ist die proletarische Jugend der Bourgeoisie noch wert.

So fordert man denn auch im „Tag“ dem Organ der Schwerindustrie, militärische Ausbildung und schließt einen Artikel über die Arbeitsdienstpflicht mit folgenden Sätzen:

„Die jungen Männer werden, wenn sie, mit dem richtigen Geist und Nationalgefühl erfüllt, ihrem Berufe zurückgegeben sind, auch dann ihren Mann stehen, wenn es einmal gilt, das Vaterland zu verteidigen.“

Für die Erfüllung mit dem „richtigen Geist und Nationalgefühl“ soll nach Artur Mahraum ungefähr so gesorgt werden:

„Die erste Zeit nach der Einstellung bewegt sich in der Erziehung und der Stählung des Körpers durch Sport und Turnen. Vorbedingung dieser ersten theoretischen und sportlichen Erziehung und gleichzeitig ihre Hauptaufgabe ist die Pflege gemeinschaftlichen Denkens, selbstloser Kameradschaft und Durchdringung mit dem ganzen Ernste des Berufs der Arbeitspflichtigen... Für die Handhabung der Manneszucht ist eine Disziplinordnung anzuarbeiten, welche, verbunden mit einer geeigneten Bescherde-Ordnung eine gerechte und sachgemäße Handhabung der Disziplin gewährleistet.“

„Der Deutsche“ fordert schließlich Unterbringung der Arbeitsdienstpflichtigen in Kasernen und Baracken.

Die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt gar: „Die Verpflegung ist eine einheitliche in der früher beim Militär üblichen Art. Der Anzug ist einheitlich. Für Urlaub wie überhaupt als bessere Garnitur kommt eine schmale Sportform (1) in Frage.“

1925

Die denkende Arbeiterjugend versteht diese Worte. Sie kann aus diesen Zeilen nur lesen, daß man hier einem neuen Militarismus das Wort redet.

So also soll die „Volksgemeinschaft“ aussehen. Auf der einen Seite die Sprößlinge der Bourgeoisie als Herrenmenschen, auf der anderen Seite die proletarische Jugend, eine billige Arbeitskraft, die Soldaten eines neuen Heeres, und schließlich eine gute Streikbrechergarde.

Die proletarische Jugend soll nun sogar ihren eigenen Klassengenossen bei deren Kämpfen, die auch für ihre Klasseninteressen geführt werden, in den Rücken fallen.

So leistet sich der schwerindustrielle „Tag“ denn auch folgenden Erguß:

„Den wichtigsten und schwierigsten Punkt in der Ausgestaltung des Dienstjahres wird die nutzbringende Beschäftigung bilden: in den Landesmeliorationsarbeiten, in der Urbarmachung von Oedland, in Abrumarbeiten, Rodungsarbeiten u. a. Das heißt in solchen Arbeiten, welche mit vollbezahlten Arbeitern niemals ausgeführt wurden und dennoch von höchster wirtschaftlicher Bedeutung sind. Bei derartigen Arbeiten müssen natürlich die Dienstpflichtigen in Barackenlagern untergebracht werden. Außerdem könnten der Landwirtschaft bei Arbeitermangel während der Ernte genügend Kräfte zur Verfügung gestellt werden, ebenso Behörden und Unternehmern, wenn bei beschleunigtem Haubetrieb sich trotz erhöhter Lohnzahlung nicht genügend Arbeitskräfte finden. Ferner würde sich in Steinbrüchen und Braunkohlengruben Arbeitsgelegenheit bieten, wenn wegen zu hoher Kosten die betreffenden Arbeiten überhaupt unterbleiben müßten.“

Noch deutlicher werden die Leitsätze des Hamburger Jugendausschusses zum Arbeitsdienstjahr. In ihnen finden wir unter anderem auch diese sehr deutlichen Sätze:

„c) Das Wirtschaftsheer darf nicht in Arbeitskämpfe eingreifen, z. B. nicht als technische Nothilfe, als Streikbrecherarmee oder ähnliches eingesetzt werden.

Nur dann, wenn wirklich lebenswichtige Betriebe durch Arbeitskämpfe gefährdet werden und man die drohende Gefahr nicht auf eine andere Weise durch andere Organisationen abwenden kann, kann der Reichspräsident eine Notverordnung erlassen, durch welche das Wirtschaftsheer eingreifen kann. Der Staat (!) haftet in diesen Fällen dafür, daß die Jugend in jeder Hinsicht körperlich und seelisch geschützt wird.“

Ein Kommentar zu all' diesen Zitaten, deren Reihe wir noch fortsetzen könnten, sollte sich beinahe erübrigen. Alle

diese Entwürfe und Vorschläge reden eine sehr deutliche Sprache. Wahrhaftig, die Arbeitsdienstpflicht einmal zur Tatsache geworden, wäre ein wahres Paradies auf Erden.

Allerdings nur der Bourgeoisie, die durch eine so ungeheure Auspowerung des Junproletariats in die Lage versetzt wird weiterhin ihr Leben dahin zu fristen.

Nun liegt es an der arbeitenden Jugend selbst, daß die Herren Bourgeois die Rechnung ohne den Wirt gemacht haben, daß das Arbeitsdienstjahr nicht, wohl aber etwas anderes zur Tatsache wird. Die gesamte proletarische Jugend hat gegen eine solche unerhörte, schamlose Ausbeutung aufzumarschieren.

Für sie gibt es nur den rücksichtslosesten Kampf gegen jegliche Ausbeutung und Vergewaltigung. Diesen Kampf kann das Junproletariat nur führen in Gemeinschaft mit dem erwachsenen Proletariat. Denn diese Angelegenheit ist nicht nur die des Junproletariats, sondern die der gesamten Arbeiterklasse.

Und nur auf sich und das erwachsene Proletariat allein gestellt, kann der Kampf geführt werden.

Die Sozialdemokraten, sowohl wie die Gewerkschaften werden auch diesmal die jungen Proletarier verraten, was ja doch schon der Aufruf des Ausschusses der deutschen Jugendverbände erkennen läßt, denn von einem Widerspruch oder einem dagegen auftreten, haben wir bis jetzt nichts gehört.

Einem Stellungsbefehl mit der Aufforderung, sich dem Arbeitsdienstheere einzureihen, hat die proletarische Jugend nicht nur mit Sabotage zu beantworten, nein der Bourgeoisie, die nur noch von der verschärften Ausbeutung der Arbeiterklasse, insbesondere des Junproletariats leben kann, gilt es den Kampf auf der ganzen Linie anzusagen. Die Parole des kämpfenden Junproletariats kann deshalb nur sein: **Verweigerung des Arbeitsheeresdienstes, Sturz der Bourgeoisie, Errichtung der Diktatur der proletarischen Klassen.**

Um dieses Ziel zu erreichen, muß sich das junge wie das erwachsene Proletariat überall in den Betrieben, auf den Arbeitsnachweisen zusammenschließen zu Kampftruppen, um dann vereint die herrschende Klasse völlig aus dem Felde zu schlagen und so den Weg frei zu machen für eine klassenlose Gemeinschaft, für eine freie Menschheit, die weder Ausbeuter noch Ausgebeutete kennt.

Die arbeitende Jugend wird ihre Pflicht erfüllen, das sind wir gewiß. Die Kommunistische Arbeiter-Jugend wird in vorderster Reihe im Kampfe stehend, sie mit Rat und Tat unterstützen.

Gewerkschaften und Rußland

Trotz häufiger Ansätze der Opposition innerhalb der Gewerkschaften (selbst der Zentrale der KPD.) selbständige Organisationen zu schaffen, sind dieselben wieder zu dem Schluß gekommen, die Wiedervereinigung mit den alten Gewerkschaften zu proklamieren. Das müßte entweder der Einsicht entspringen, daß die Versuche nur falsche Lösungen waren oder aber, daß der Versuch etwas anderes zu schaffen, auf den Widerstand übergeordneter Faktoren stößt. Daß nun aber häufiger Anstöße gemacht werden, etwas anderes an die Stelle der Gewerkschaften zu setzen, sowie die andauernde Opposition gegen die Gewerkschaftsspitzen läßt doch den Schluß zu, daß die Austritte aus den Gewerkschaften proletarischem Klassenkennzeichen emspringen, daß aber ein Moment hinzukommt, was die Austritte zur Negation werden läßt. Wäre die KPD. eine Organisation die als selbständiger Faktor den Dingen gegenübertritt, so müßte jeder Schritt diktiert sein vom Zwange der Existenznotwendigkeit. In Anbetracht nun der Massenaustrittsbewegung, müßte die Organisation um ihrer selbst willen, dieser Rechnung tragen. Der Schritt, diese Bewegung in entgegengesetzte Richtung leiten zu wollen, muß aus diesem Grunde zur Selbstvernichtung führen. Nur zeitlich ist menschliches Wollen in der Lage, sich den geschichtlichen Notwendigkeiten in den Weg zu stellen. Wenn nun aber das Wollen der Masse innerhalb der betreffenden Organisation in entgegengesetzter Richtung läuft, als die Einstellung der Organisation zuläßt, so sind Momente vorhanden, die als untergeordnete Faktoren gelten.

Die 3. Internationale — der die KPD. als Sektion angehört — hat die Parole ausgegeben: Zusammenarbeit mit

Amsterdam. Die Erfahrung hat uns gelehrt, daß Handlungen in den verschiedensten Ländern verschiedene Auswirkungen haben können. In den meisten Ländern sind die Arbeiter — selbst da, wo sie mit Rußland sympathisieren — Mitglieder der Amsterdamer Gewerkschaften. Die jeweils vorherrschenden Verhältnisse haben nicht überall so auf die Mitglieder eingewirkt, als in Deutschland. Deshalb ist der Boden noch nicht überall so vorbereitet für eine Massenbewegung gegen die Gewerkschaften. Hier den Versuch machen, einen internationalen Beschluß durchzuführen, die Gewerkschaften zu verlassen, würde nicht in Einklang zu bringen sein eben mit den Verhältnissen. Schon die Tatsache, daß so verschiedenartig beeinflusste Sektionen der 3. Internationale angehören, läßt die Durchführung eines Beschlusses fragwürdig erscheinen. Also schon die Rücksicht auf die Gesamtorganisation läßt eine gesonderte Behandlung der deutschen Sektion nicht zu. Aber diese Rücksicht ist das Unwesentlichste.

Die Tatsache, daß die 3. Internationale und die ROJ. in Rußland ihre Zentralstellen haben läßt doch erkennen, daß eine Beeinflussung durch russische Verhältnisse zur Selbstverständlichkeit wird. Und dann sind beide Organisationen der russischen Bewegung entsprungen. Wenn ursprünglich der Zweck der Unterstützung der Weltrevolution galt, so bewegt sich jetzt das Interesse für die Erhaltung der Positionen (Rußlands als ehemaliger Staat proletarischer Diktatur). Wenn aus dieser Position für die Weltrevolution ein Wirtschaftskörper der bäuerlichen Klasse in Rußland geworden ist, so liegt das selbstverständlich nicht an dem Willen der durch die Revolution an die Oberfläche geworfene Personen, sondern an ökonomi-

Rüstet zu neuen Kämpfen!

Aufgaben der Kommunistischen Arbeiterjugend in der Periode der sozialen Revolution.

Gewaltige Auseinandersetzungen mit der Bourgeoisie stehen der deutschen Arbeiterklasse bevor. Auseinandersetzungen, die alles bisher Dagewesene in den Schatten stellen werden. Die proletarische Revolution in Deutschland die bereits an dem Punkt, von dem sie ausgegangen ist, wieder angelangt ist, ist nicht tot, sie wird durch Niederlagen und Erfahrungen gestärkt, erneut auf der politischen Bildfläche erscheinen um dieses Mal gründlichere Arbeit zu leisten.

Zu früh hat die bürgerliche Hure, Presse genannt, Loblieder auf einen sogenannten Wiederaufbau, der durch das Dawasabkommen bewerkstelligt werden sollte, angestimmt. Auch das Dawasabkommen ändert an der Tatsache nichts, daß die Produktivkräfte im Rahmen der bestehenden Produktionsverhältnisse keine Entwicklungsmöglichkeiten mehr haben. Und doch drängen diese auf Weiterentwicklung, werden den sie einengenden Rahmen sprengen. Die Arbeiterklasse wird schließlich dem System der Lohn- und Privatwirtschaft ein Ende machen.

Das Proletariat von dem die Durchführung der Revolution nur noch abhängig war, wird von der Notwendigkeit gezwungen, — der Kapitalismus wird bald ganz und gar nicht mehr in der Lage sein, auch nur die geringsten Lebensbedürfnisse der Proletarier zu befriedigen — diese denn doch durchführen müssen. Es wird unter Aufbringung von ungeheurem Opferwillen und himmelstürmender Begeisterung kämpfen müssen und auch kämpfen. Es wird auch zu siegen verstehen.

Auch das junge Proletariat wird in diesem Klassenkampfe, der ja doch alle bisher gewordenen Klassenkämpfe entscheiden wird, eine nicht minder bedeutsame Funktion, wie das erwachsene Proletariat einnehmen. Vielleicht schon in allernächster Zeit werden Kämpfe zwischen Ausgebeuteten und Ausbeutern entbrennen.

Die wichtigste Aufgabe der Kommunistischen Arbeiterjugend ist es, schon jetzt einzugreifen, um den kommenden Kämpfen auch den notwendigen Charakter revolutionärer Kämpfe zu geben.

Die jungen Arbeiter und Arbeiterinnen gleichsam wie ihre erwachsenen Klassenbrüder ausgebeutet und unterdrückt, werden mit diesen Schulter an Schulter kämpfen müssen. Dafür daß uns der Klassenkampf nicht umsonst Opfer gekostet hat, daß die Lehren aus den Niederlagen die wir erlitten, daß die Erfahrungen im revolutionären Kampfe auch vom Proletariat, insbesondere auch vom Jungproletariat im vor uns stehenden Kampfe angewendet werden, dafür zu sorgen, ist Aufgabe der KAJ. Unermüdet, immerfort, schon jetzt haben wir, die KAJ., die Pflicht, die Erfahrungen und Lehren für die kommenden Kämpfe in das Gedächtnis der Proletarier zurückzurufen, in die Hirne der Arbeitermassen einzuhammern.

Doch die revolutionäre marxistische Jugend hat in dieser Arbeit, im Kampfe um die Revolutionierung der Massen einen starken und mächtigen Bundesgenossen: die Kommunistische Arbeiterpartei.

Ist die KAPD, die politische Organisation des erwachsenen, so die KAJ, die des jungen Proletariats. Beide im Proletariat wurzelnd, haben auch mit diesem zu kämpfen und zu leiden, auch mit ihm zu siegen. Sie sind das theoretische Hirn und auch das Herz des Proletariats. Und doch ist die Kommunistische Arbeiterjugend kein Anhängsel der Kommunistischen Arbeiterpartei. Selbständig denkend, weiß sie auch die Waffen der Kritik, wie die Kritik der Waffen zu handhaben, weiß sie auch neue Mittel und Wege zu suchen, bahnbrechend schöpferisch vorzudringen und doch den Rat der älteren Genossen, der Partei zu respektieren. In dem Verhältnis der gegenseitigen Anregung und Befruchtung stehend, haben beide gemeinsame Arbeit, wenn auch auf verschiedenem Arbeitsgebiete, zu leisten.

Riesengroß sind die Aufgaben die es zu bewältigen gilt. Die Arbeit der Partei eine rein politische, die Arbeit der KAJ, eine noch schwierigere, nicht nur politische, sondern vorwiegend pädagogische Arbeit. Ein ungeheuer wichtiges Werk für die proletarische Revolution hat die KAJ, zu vollbringen: die Erziehung der arbeitenden Jugend für den Klassenkampf. Die Revolutionierung der proletarischen Massen, eine Aufgabe die keinen Aufschub erduldet, an die sofort herangegangen werden muß. Die Zeit drängt zu sofortiger Tätigkeit. Vielleicht schon in allernächster Zukunft können sich Konflikte, können sich Kämpfe entwickeln, die ein gewappnetes Proletariat erfordern, das unter Einsetzung seiner ganzen Persönlichkeit

den Kampf um die Zertrümmerung des kapitalistischen Regimes, um die Zertrümmerung des Privateigentums, den Kampf für den Kommunismus zu führen hat.

Die Kommunistische Arbeiterjugend, die Kommunistische Arbeiter-Partei sind diejenigen einzigen Organisationen, die es verstanden haben, im Feuer der proletarischen Revolution, die Waffen zu schmieden mit denen man dem Kapitalismus den tödlichen Streich versetzen kann. Denn wissend, daß die jetzigen Verhältnisse, die Periode des kapitalistischen Niederganges auch Verschärfung der Klassengegensätze und verschärfte Ausbeutungs- und Unterdrückungsmethoden mit sich bringen, wissen wir auch und hat das Proletariat dies zur Genüge erfahren müssen, daß seine alten Kampfmethoden für diese Zeit nicht mehr anwendbar sind, daß sein Schwert schon rostig, scharf und daher nicht mehr brauchbar ist.

Die neuen Waffen die die KAJ. und KAP. geschmiedet und auch bereits schon im Kampfe gestählt und erhärtet haben, das sind die rev. Betriebsorganisationen, die rev. Räte. Die Kampfmethoden der Jetztzeit, das sind der Generalstreik, der Kampf um die ökonomische und politische Macht, das sind der Generalaufruf, der Bürgerkrieg.

Es gilt jetzt dem gesamten Proletariat diese Waffen zu übermitteln, desgleichen auch ihre Handhabung, ihm die neuen Methoden zugänglich zu machen.

Noch sind die Proletarier weit hinter ihren geschichtlichen Aufgaben zurück. In ihren Hirnen noch spuken die reformistischen Illusionen, die von den im Dienste der Bourgeoisie stehenden parlamentarischen Parteien und freien Gewerkschaften sorgsam gehegt werden.

So soll es denn unsere wichtigste Aufgabe sein, den Bankrott der reformistischen und illusionären Politik dieser Organisationen aufzuzeigen, das Augenmerk der Proletarier auf ihre historischen Aufgaben zu lenken, ihnen Klassenbewußtsein einzuflößen und sie so durch unermüdete Arbeit unter ihnen zur revolutionären Tat vorzubereiten.

Unsere Losung gilt jetzt: mehr denn je heran an die Massen des Proletariats. Revolutionäre Betriebsorganisationen, Allgemeine Arbeiter-Union das ist uns nicht bloßes Organisationschema, das ist revolutionäre Bewegung^{*)}, ist Sammelbecken aller zur revolutionären Tat bereiten Proletarier. In den Betrieben, auf den Arbeitsnachweisen, dort ist das Tätigkeitsgebiet der rev. Kommunisten. Hier gilt es anzuknüpfen an die Nöte und Sorgen der Massen, hier ihnen den Weg ihrer Befreiung aufzuzeigen. Jeder Konflikt der Proleten mit seinen Vorgesetzten, mit seinen Bourgeois ist von uns auszunützen und auszudehnen. Das Resultat all dieser Kleinkämpfe wird dann sein, gleich Bächen und Flüssen die schließlich im Meere münden, ein Mäandern, wenn unsererseits richtig gearbeitet, im rev. Klassenkampf. Das wird sein ein Auf und Ab der Revolution bis endlich dann die Revolution siegt. Das wird sein ein Ab- und Zunehmen der rev. Betriebsorganisationen, bis endlich dann sie das Fundament der neuen Gesellschaft werden.

So gearbeitet, muß der Sieg unser sein. Arbeitet die Partei hauptsächlich im erwachsenen Proletariat, so die KAJ. unter der arbeitenden Jugend.

Der psychologischen Eigenart der proletarischen Jugend Rechnung tragend, muß diese auch dementsprechend angefaßt werden. Muß Jugend zur Jugend sprechen. In den Betrieben, sowohl wie auf den Arbeitsnachweisen müssen die Jugendlichen sich zusammenfinden zum Kampf. In den Betrieben sind die Jugendlichen mit ihren erwachsenen Klassenbrüdern in den rev. Betriebsorganisationen organisiert. So von Betrieb zu Betrieb eine einheitliche Phalax bildend, mit der KAP. brüderlich zusammenarbeitend, sind diese die große Armee der Arbeiter und Kämpfer für den Kommunismus. Die Jungarbeiter-schaft in den Betrieben ist der Nährboden der KAJ. Aus ihnen hat diese ihre Kräfte zu schöpfen. Die proletarische Jugend aber, gemäß ihrer psychologischen Eigenart, wird sich an die KAJ., die selbst ganz Jugend ist, wenden, wird in ihr sein Rückgrat, einen Freund und Berater finden.

Die Zeit drängt, gehen wir heran an diese großen Aufgaben, arbeiten wir unermüdet, damit wir und das Proletariat zur rechten Zeit gewappnet dastehen. Ehren wir durch rastlose Arbeit, durch die befreiende Tat unsere Toten. Öffnen wir unseren eingekerkerten Brüdern und Schwestern die Gefängnisse und Zuchthäuser.

*) Bewegung, nicht Organisationsform, sondern Entwicklung.

Junge Proletarier! Lest und verbreitet die „Rote Jugend“!

Redaktion u. Verlag: W. Schirrmacher, Bln.-Lichtenberg. — Druck: Willy Jszdonat, Berlin O. 17, Lange Straße 79.

1925

Preis: 10 Pfg.

Nr. 2. Jahrg. 5.



Kampforgan der Kommunistischen Arbeiterjugend

Erscheint monatlich. Zu beziehen durch alle Gruppen der R. A. J.

Februar 1925

Bezugsstelle: Buchh. f. Arbeiter-Literatur Berlin, Warschauerstr. 49. Geldsendungen: Bruno Mas, Berlin-Neut., Donaustr 100

Die Hölle auf Erden.

Jungarbeiter, sprengt die Ketten der Lohnflaverei.

Die Hölle auf Erden? — Wir leben doch in der freiesten Republik der Welt. — Das Volk kann selbst entscheiden! Das kann man nur Menschen sagen, die in ihren westentrückten Phantasiegebilden aufgehen und nicht sehen, was sich in der Wirklichkeit abspielt.

Grauenhaftes Elend herrscht im Proletariat. Ganz besonders die proletarische Jugend lebt in direkt ungeheuren Verhältnissen. Über 6 Jahre deutsche Revolution — und an allen Ecken und Ranten der Arbeiterviertel grinsen uns Hunger und Elend in fast nicht zu beschreibendem Maße entgegen. Die Hölle auf Erden. — Die Proletarierjugend kennt sie. Die Lehrlinge, die jungen Arbeiter, die jungen Arbeiterinnen, sie alle leben ja in dieser kapitalistischen Hölle. Sie sind gezwungen, ihre Arbeitskraft dem



Kapitalisten zur Verfügung zu stellen, um dafür Hungerlöhne — im buchstäblichen Sinne des Wortes — zu bekommen. Sie sind gezwungen, für diese Hungerlöhne 9, 10, 11, 12 und mehr Stunden täglich zu schufteln. Sehen wir uns einmal genau die Lebenslage der Proletarierjugend an: Ein besonderes Kapital für sich bilden die „Lehrlinge“. Die Lehrlinge, das sind die jungen Proletarier, die irgend ein Fach „erlernen“ sollen. Ihre Eltern wollen, daß sie „etwas werden“; wenn sie dadurch auch

noch mehr hungern und darben müssen. So „lernen“ also diese jungen Proleten 3 und 4 Jahre lang, d. h. sie werden von ihrem Lehrherrn, dem Meister, dem Unternehmer 3 und 4 Jahre als billigste und willigste Ausbeutungsobjekte benutzt, um dann in den meisten Fällen auf die Strafe geworfen zu werden. Und für ihre schamlose Ausbeutung durch ihre Lehrherren erhalten die Lehrlinge „Löhne“, die jeder Beschreibungssteller, Schlosserlehrlinge in Schlessien erhalten Stundenlöhne von 4 (vier) Pfg. im 1. Lehrjahr, bis 11 Pfg. im 4. Lehrjahr. Lehrlinge der mitteldeutschen Metallindustrie erhalten ebenfalls 4 Pfg. im 1. und 12 Pfg. im 4. Lehrjahr. Die Damenschneiderlehrlinge in Sachsen erhalten sogar die „fürstlichen“ Löhne von 3 (drei) Pfg. im 1. und 10 Pfg. im 6. Halbjahre. Das sind nur wenige Beispiele, die aber klar und deutlich zeigen, wie weit wir es in unserer heitlichen „demokratischen Republik“ schon gebracht haben. Die „Lehrherren“ können heute im 7. Revolutionsjahre ungehemmt Schindluder mit der Arbeitskraft „ihrer“ Lehrlinge treiben. Das Züchtigungsrecht ist faktisch wieder da. Hauptächlich bei den kleinen Krautern (an anderer Stelle der „R. J.“ geben wir auch davon ein kleines Beispiel); aber auch in Mittel- und Großbetrieben ist die Lehrlingszüchtigung wieder auf der